

Geschichte darf nicht vergessen werden!

Malte Käbe / Redaktion DAS BAND

Einfache Sprache

Malte Käbe engagiert sich seit vielen Jahren für Menschen mit Behinderung. Er lebt in Duisburg und hat selbst eine Körperbehinderung. In Duisburg ist er in mehreren Gremien aktiv. Seit 2023 gehört er zur Bundesvertretung der Clubs und Gruppen. Schon als Kind interessierte sich Malte Käbe für Politik und Geschichte. Sein Vater erzählte ihm von der NS-Zeit, in der Menschen mit Behinderung nicht als gleichwertig galten. Diese Geschichte darf nicht vergessen werden. Es macht ihm Sorgen, dass manche Menschen in Deutschland Menschen mit Behinderung wieder ausgrenzen wollen.

► *In welchen Gremien und Gruppen arbeiten Sie mit?*
Zu meinen Aufgaben bei meinem Arbeitgeber gehören Öffentlichkeitsarbeit, Medienarbeit und Netzwerkarbeit. Der VKM Duisburg, bei dem ich seit Februar 2016 arbeite, hat mich in die städtischen Arbeitsgruppen – Jugendring Duisburg, Demokratie-Konferenz Duisburg und Handlungs- und Schutzkonzept – entsandt. Seit Sommer 2016 verrete ich dort die Anliegen von Menschen mit Behinderungen und unserer Mitglieder. Es ist uns wichtig, dass der VKM Duisburg Menschen, die selbst betroffen sind, dabei unterstützt, in der Politik mitzumachen und ihre Interessen zu vertreten. Auf Bundesebene bin ich beim Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen (bvkm) aktiv. Im Bundesausschuss tauschen sich Menschen aus verschiedenen Bundesländern zu politischen Themen aus, die für Menschen mit Behinderungen relevant sind. Seit 2023 gehöre ich außerdem zur Bundesvertretung der Clubs und Gruppen (BV) im bvkm.

► *Seit wann machen Sie politische Arbeit?*
Mit politischen Themen bin ich schon früh in Berührung gekommen. Bereits in der Grundschulzeit hat mein Vater mit mir über Geschichte und Politik gesprochen. Das erste Mal selbst aktiv geworden bin ich in der Gesamtschulzeit: 2003, zur Zeit des Irak-Krieges, habe ich gemeinsam mit drei Mitschülern Waffen und Panzer auf große Papierbögen gemalt, diese mit roter Farbe eingekreist und durchgestrichen und die Bilder in der ganzen Schule aufgehängt. Damit wollten wir zeigen, dass

Töten falsch ist und dass wir Krieg ablehnen. Seit diesem Moment verfolge ich die Politik in Deutschland aufmerksam. Als Mensch mit Körperbehinderung mache ich mir immer wieder Gedanken darüber, was es bedeuten würde, wenn Parteien an die Macht kämen, die Menschen mit Behinderung nicht als gleichwertige Menschen anerkennen. In den letzten Jahren erlebe ich, dass solche Haltungen in Deutschland zunehmen – und das erfüllt mich mit großer Sorge.

► *Wie ist Ihr Interesse an Politik entstanden?*

Mein Interesse an Politik und deutscher Geschichte habe ich sehr früh entwickelt, und meine Körperbehinderung spielt dabei eine zentrale Rolle. Ich habe meinen Eltern viele Fragen gestellt: Was ist früher mit Menschen wie mir passiert? Das Wissen um das, was in der NS-Zeit mit Menschen mit Behinderung geschehen ist, motiviert mich bis heute. Mein Vater hat mir viel darüber erzählt, und gemeinsam haben wir ein Vernichtungslager in Tschechien besucht. Diese Erfahrung hat mich tief geprägt. Seitdem bin ich überzeugt: Wir müssen die Demokratie in Deutschland schützen.

► *Hat Ihr politisches Engagement einen besonderen thematischen Schwerpunkt?*

Ja, durchaus. Meine zentralen Themen sind Inklusion, die Akzeptanz und gesellschaftliche Wahrnehmung von Menschen mit Behinderung sowie die Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte.

► *Gibt es Dinge, die Sie durch Ihr Engagement anstoßen konnten?*

Es gibt zwei konkrete Erfolge, die mir besonders wichtig sind. In Duisburg habe ich durchgesetzt, dass Veranstaltungen und Netzwerktreffen des Jugendrings mit der Stadt an barrierefreien Orten stattfinden. Auf Bundesebene hat die Bundesvertretung im Vorfeld der Bundestagswahl einen Film produziert, in dem wir möglichst verständlich erklärt haben, was es bedeutet zu wählen, nicht zu wählen und mitzureden.

► *Warum ist Ihnen politische Arbeit so wichtig?*

Für mich bedeutet Inklusion, dass Menschen mit Behinderungen dieselben Rechte – und selbstverständlich auch dieselben Pflichten – haben wie alle anderen Menschen: das Recht, selbst zu entscheiden, wie und wo man wohnt; das Recht, mitzubestimmen, was um einen herum passiert; das Recht, Ja oder Nein zu sagen; und das Recht, dass **mit** einem und nicht **über** einen gesprochen wird. Akzeptanz bedeutet für mich, als der Mensch gesehen zu werden, der ich bin. Es verletzt mich, wenn mir Menschen bei einer ersten Begegnung Dinge sagen wie: „Was ist denn mit dir passiert?“, „Wie gehst du denn



so?“ oder „Dir geht es aber schlecht.“ Solche Bemerkungen zeigen, dass echte Akzeptanz noch längst nicht selbstverständlich ist.

Hinzu kommt die historische Verantwortung: Ich halte es für enorm wichtig, zu wissen und nicht zu vergessen, was Menschen mit Behinderungen in der NS-Zeit angetan wurde. Diese Geschichte verpflichtet uns. Menschen mit Behinderungen sind Teil unserer Gemeinschaft und Gesellschaft. Daher mein wichtiges Anliegen: Geschichte darf sich niemals wiederholen.

Geschichte darf nicht vergessen werden!

► *Was war für Sie in der Gremienarbeit am Anfang neu und schwierig?*

Neu war für mich, mit Menschen in Kontakt zu kommen, die über Fördermittel und politische Entscheidungen entscheiden. Schwierig war und ist es, ernst genommen zu werden: Wenn ich immer wieder darauf hinweise, dass Entscheidungen auch die Belange von Menschen mit Behinderungen berücksichtigen müssen, wurde ich dafür manchmal belächelt oder erhielt kaum Redezeit. Mir wurde zwar bestätigt, dass es Menschen mit Behinderungen in Duisburg gibt – doch die Möglichkeit, ihre Anliegen konkret zu benennen, blieb mir oft verwehrt. Ich musste lernen, nicht aufzugeben, immer wieder zu betonen, dass wir mitgenommen werden wollen, und deutlich zu machen, dass barrierefreie Lösungen letztlich allen Menschen zugutekommen.

► *Welchen Tipp würden Sie anderen geben, die politisch aktiv werden möchten?*

Mach mit! Was dir hilft, kann auch anderen nützen. In Deutschland hast du das Recht, dich einzubringen. Du kannst und solltest Menschen, die über dich statt mit dir sprechen, direkt ansprechen. Mir persönlich macht es Freude, Politik mitzugestalten, weil ich gemeinsam mit anderen über Dinge sprechen kann, die mir wirklich wichtig sind. Daher: Misch dich ein!

► *Welche politischen Entwicklungen erfüllen Sie aktuell mit Sorge?*

Es bereitet mir große Sorge, dass es in Deutschland Menschen gibt, die Haltungen aus unserer dunkelsten Vergangenheit gutheißen und sich gegen Menschen richten, die anders aussehen, anders sprechen oder nicht hier geboren sind – und die auch uns, Menschen mit Behinderungen, nicht als gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft anerkennen. Besonders beunruhigen mich Bestrebungen, die darauf abzielen, Kinder mit Behinderung aus Regelschulen auszuschließen und auf Sondereinrichtungen zu verweisen, oder die behaupten, Menschen mit Behinderungen würden die Gesellschaft „lähmen“. Diese Entwicklungen machen mir Angst.

► *Welche Ziele haben Sie für die Zukunft?*

Ich möchte für Menschen sprechen, die es selbst nicht können – im Rahmen meiner Möglichkeiten. Ich möchte dazu beitragen, dass die Existenz und die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen sichtbar bleiben, Vorurteile abgebaut werden und Ängste auf beiden Seiten schwinden.

► *Was wünschen Sie sich?*

Geschichte darf sich niemals wieder wiederholen! Geschichte darf nie vergessen werden! Wir sind Teil dieser Gemeinschaft. Ich habe Angst, dass es wieder so werden könnte, wie es einmal war – und ich frage mich: Was muss noch passieren, damit wir alle wach werden?

Malte-Frederik Käbe, 35 Jahre alt, hat eine CP, arbeitet für den VKM Duisburg e.V. und ist dort für die Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit und Mitarbeit in politischen Arbeitsgruppen zuständig. Seit 2016 vertritt er den VKM im Jugendring in Duisburg. Seit 2023 ist er Mitglied der Bundesvertretung der Clubs und Gruppen im bvkm.

Es fängt im Kleinen an!

Jennifer Oppers

Diskriminierung fängt schon im Alltag an. Der Busfahrer, der extra für mich aufstehen muss und die Nase rümpft, seinen Blick wegdreht oder mit miesem Ton fragt, wohin es gehen soll, oder auch gar kein Wort sagt. Gibt mir schon ein schlechtes Gefühl, so dass ich oft gar nicht mehr fragen mag.

Bei Jobsuchen oder Ausbildungen wird man in Schubladen gesteckt und bekommt nicht alle Möglichkeiten aufgezeigt, nur die, die Verantwortliche für einen für möglich halten. Sie fragen meist nicht, was man möchte. Wenn man dann selbst weiß, was man will, werden einem Steine in den Weg gelegt.

Ich bin gelernte Kinderpflegerin und mache meinen Job super gern und mit Herz. Aber auch dies war ein langer, schmerzhafter Weg. Nicht alle, die hören, wo ich arbeite, finden dies gut! Ich habe schon Sätze gehört, wie „Sorry, aber du schaffst das doch gar nicht.“ oder „Dir würde ich mein Kind nicht geben.“ oder „Wie kann man dich so etwas lernen lassen.“! Und ich kann sagen, solche Sätze tun weh. Trost und Mut bekomme ich dann aber von denen, die wissen, dass das geht!

Demokratie und Inklusion bedeuten nicht, dass man uns wegen Hilfsmitteln oder so von einem Amt zum nächsten schickt und keiner sich zuständig fühlt. Demokratie und Inklusion fangen bei kleinen Hilfestellungen und Hilfsmitteln an. Die Menschen sollten den Blick öffnen. Die Politik, Parteien und Politiker:innen sind das eine. Aber es fängt schon beim Nachbarn, Busfahrern und Mitarbeiter:innen auf Ämtern an.

Ich arbeite gern und möchte diesen Job gern noch sehr lange ausüben. Die Kinder begegnen mir mit Freude und Neugier, und ich habe das Gefühl, ich bin richtig, wie ich bin. Ich möchte den Bus mit der Rampe nutzen, ohne ein schlechtes Gewissen zu haben. Ich wünsche mir Menschen, die mich ansprechen, und keine, die sich abfällig äußern oder sich verhalten, als wäre ich ansteckend!

Das ist zum Beispiel das Schöne an der Arbeit in der Kita: Für die Kinder bin ich so, wie ich bin, ganz normal. Wenn wir alle so denken würden, egal, wie ein Mensch ist, ist er normal, hätten gewisse Parteien keine Chance.

Ich wünsche mir von Herzen, dass Inklusion und Demokratie selbstverständlich sind.

Es fängt im Kleinen an!